

Viele Studierende tragen durch eigene Erwerbstätigkeit zur Finanzierung des Studiums bei. Häufig sind sie auch im Semester erwerbstätig. Angesichts dieser Ausgangslage stellen sich einige hochschulpolitisch wichtige Fragen: In welchem Umfang ist das Ausmaß studentischer Erwerbstätigkeit von der sozialen Herkunft abhängig? Inwieweit wird dadurch der zeitliche Studieraufwand beeinträchtigt? Können staatliche Transferleistungen zur Studienfinanzierung möglichen sozialen Ungleichheiten der studentischen Lebensbedingungen entgegenwirken?

Diesen Fragen ist Britt Hoffmann in einer ausführlichen Sekundäranalyse des Studierenden surveys (WS 1997/98) nachgegangen. Ihre Befunde und Folgerungen sind in Nr. 38 der Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung zugänglich: Soziale Herkunft und Studienfinanzierung. Konstanz, November 2002.

Ergänzend werden nachfolgend zu diesem Problemkomplex einige Daten des 8. Studierenden surveys vom Wintersemester 2000/01 vorgelegt.

3 Studentische Erwerbstätigkeit und soziale Herkunft

In der Erhebung des Studierenden surveys vom Wintersemester 2000/01 berichten insgesamt 83% der befragten Studierenden, dass sie ihr Studium durch eigene Arbeit mitfinanzieren. Fast zwei Drittel (64%) arbeiten dafür auch während des Semesters.

Für jeden vierten Studierenden ist die eigene Erwerbstätigkeit sogar die hauptsächliche Finanzierungsquelle, wobei eine erhebliche Ost-West-Differenz besteht: in den alten Ländern sind es 28%, in den neuen Ländern 18%.

Soziale Herkunft und Erwerbstätigkeit zur Studienfinanzierung

Werden die Studierenden nach der beruflichen Stellung ihrer Eltern unterschieden (jeweils die höchste Position von Vater oder Mutter), treten gewichtige Differenzen nach der sozialen Herkunft auf (vgl. Tabelle 1):

Tabelle 1 Finanzierung des Studiums durch eigene Arbeit nach beruflicher Stellung der Eltern (2001) (Angaben in Prozent)			
Höchste berufliche Stellung der Eltern	Finanzierung des Studiums durch Arbeit		
	nein	ja, teilweise	ja, hauptsächlich
Arbeiter ohne Ausbildung	16	45	39
Arbeiter mit Ausbildung	15	51	34
Einfache Angestellte/Beamte	19	44	37
Kleinere Selbständige	13	60	27
Mittlere Angestellte/Beamte	15	57	28
Mittlere Selbständige	18	59	23
Leitende Angestellte/Beamte	16	61	23
Große Selbständige/freie Berufe	17	64	19

Quelle: Studierenden survey 1983-2001, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz, Fr. 37, 102

Entscheidend ist die soziale Herkunft der Studierenden vor allem dafür, ob das Studium hauptsächlich durch Erwerbsarbeit finanziert wird (werden muss):

- Studierende aus Arbeiterfamilien oder Familien einfacher Angestellte bzw. Beamter finanzieren zu 34 bis 39% ihr Studium hauptsächlich durch eigene Arbeit.
- Bei den Studierenden, deren Eltern kleinere Selbständige oder mittlere Angestellte bzw. Beamte sind, liegt der Anteil bei 27 bzw. 28%.
- Haben die Studierenden Eltern, die mittlere Selbständige oder leitende Selbständige/Beamte sind, sinkt der Anteil auf 23%.
- Sind die Eltern als große Selbständige oder in einem freien, akademischen Beruf tätig, müssen nur 19% der Studierenden ihr Studium hauptsächlich selbst finanzieren.

Hoher Zeitaufwand für Erwerbsarbeit als hauptsächliche Finanzierungsquelle

Im Durchschnitt beläuft sich die zeitliche Erwerbsbelastung der Studierenden auf sieben Stunden in der Semesterwoche. Jedoch bestehen erhebliche Unterschiede danach, wie stark diese Erwerbstätigkeit zur Studienfinanzierung beiträgt. Studierende, die ihre Ausbildung durch eigene Arbeit finanzieren, haben dadurch eine deutlich höhere zeitliche Belastung. Folgende Stufung ist festzustellen:

- Wird für die Studienfinanzierung Eigenarbeit nicht benötigt, sind 92% überhaupt nicht im Semester erwerbstätig.
- Wer teilweise das Studium selbst finanziert, geht im Schnitt 6,2 Wochenstunden im Semester einer Erwerbstätigkeit nach.
- Finanzieren Studierende das Studium hauptsächlich selber, beläuft sich ihr Aufwand für die Erwerbstätigkeit auf 13,7 Stunden pro Semesterwoche.

Es liegt auf der Hand, dass ein steigendes Ausmaß der Erwerbstätigkeit im Semester sich auf den zeitlichen Studienrahmen negativ auswirken muss. In der Tat kommen Studierende, die hauptsächlich ihr Studium durch Erwerbstätigkeit finanzieren, nur noch auf einen zeitlichen Studieraufwand von 28 Stunden pro Semesterwoche. Demgegenüber können die Studierenden ohne Erwerbstätigkeit insgesamt 37 Stunden ihrem Studium widmen.

Arbeiterkinder müssen mehr arbeiten

Die studentische Erwerbstätigkeit zur Studienfinanzierung ist in starkem Maße von der sozialen Herkunft abhängig. Die soziale Herkunft wirkt sich damit in erheblichem Maße auf eine wichtige Randbedingung für ein effektives und ertragreiches Studium aus: auf den Zeithaushalt für das Studium. Stärkere Belastung durch Erwerbsarbeit im Semester führt zu längeren Studienzeiten und kann die Neigung zum Studienabbruch intensivieren. Davon sind Studierende einfacher sozialer Herkunft (aus der Arbeiterschaft, aus Familien einfacher Angestellter/Beamter) weit mehr betroffen als Studierende aus höheren sozialen Schichten. Solche soziale Ungleichheit im Studium wird durch die staatliche Studienfinanzierung (BAföG) nur sehr begrenzt kompensiert.

Tino Bargel / Frank Multrus